

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

Ercheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.00, monatlich 4.20 Mk. frei Haus. Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 75 Pfg., von auswärts 1.00 Mk., Reklameteil 2.50 Mk.

Erkaiser Karls Abenteuer.

Karl, der Unerwartete.

Das Osterfest, das im deutschen Reiche im Zeichen des abflauenden Linksputzsches stand, hat der Welt eine Ueberraschung in Gestalt des Rechtsputzsches in Ungarn gebracht. Dabei zeigt sich, daß man in politischen Dingen gut tut, mit dem Urteil zurückzuhalten, denn nach den ersten, allerdings aus ungarischer Quelle stammenden Nachrichten, hätte jedermann darauf geschworen, daß der Vorstoß des Erzkaifers Karl auf den Budapester Königspalast nur ein kurzes Zwischenpiel bedeuten würde. Die weiteren Nachrichten scheinen aber zu besagen, daß die Sache noch längst nicht vorüber ist, und daß dahinter doch mehr steht, als man zu Anfang anzunehmen geneigt war. Man hätte ja auch in der Tat sofort vermuten müssen, daß der frühere Kaiser nicht aus dem Handgelenk heraus eine derartige Aktion unternimmt, und schon allein die Tatsache, daß die Unterredung mit dem ungarischen Reichsverweser nicht weniger als zweieinhalb Stunden in Anspruch nahm, mußte im Grunde stark machen, denn um den früheren Kaiser und neuen Thronprätendenten wieder aus Ungarn herauszulokalisieren, hätte Herr Horthy doch eigentlich nur wenige Minuten nötig gehabt, wenn es ihm damit wirklich ganz Ernst war. Der frühere Kaiser ist jedenfalls noch immer in Ungarn, und scheint damit zu rechnen, daß sich seine Anhängererschaft desto mehr verstärken wird, je länger er im Lande bleibt. Es wird gemeldet, daß er den ersten Anlauf mißglückten Staatsstreich mit Waffengewalt fortzusetzen gedenkt, und daß die Zahl der Truppen, die sich ihm zur Verfügung stellen, ständig wächst. Vielleicht hat der frühere Kaiser unter dem Einfluß seiner Ratgeber geglaubt, ähnlich wie Konstantin von Griechenland der Entente durch eine kühnere Tatsache imponieren zu können, aber er vergaß, daß der griechische Monarch sich auf ein einwandfreies und beweiskräftiges Wort des griechischen Volkes stützen konnte, über das die Entente nicht einfach zur Tagesordnung hinweggehen vermochte. Trotzdem steht jenseit fest, daß der nahe Südosten Europas vor der Gefahr steht, in einem neuen großen Brande aufzufammenen, denn nicht nur, daß Frankreich, England und Italien gegen die Wiederherstellung der habsburgischen Monarchie aufzuweisen werden, ist es unbedingt sicher, daß die sogenannten Reichsstaaten des alten Oesterreich sich der Rückkehr Karls gegen den ungarischen Thron mit allen Mitteln widersetzen dürften. Und gerade weil es in der Tschechoslowakei der bolschewistische Einfluß in der Armee so stark ist, daß er diesen Staat fast für außenpolitische Experimente lahmlegt, wird die Parole: Gegen die Monarchie! unweigerlich große Zustimmung finden. Alles in allem dürfen wir also auf bedeutende Ereignisse gefaßt sein, wenn es nicht noch im letzten Augenblick gelingt, den Hoffnungen Karls des Unerwarteten den Lebensfaden abzuschneiden.

Die Verhandlungen mit der ungarischen Regierung.

Wien, 31. März. Aus hiesigen monarchistischen Kreisen erzählt das „Neue Wiener Tagblatt“: Die Landbevölkerung wandert in Scharen nach Steinamanger unter Vorantragung von

Bildern des Kaisers Franz Josef und des Kaisers Karl. Zu Abordnungen des Volkes spricht jeweils Graf Julius Andrássy namens des Königs. Die Garnison von Steinamanger sei schon bereit gewesen, gegen Dsepeß zu marschieren. Der König habe aber Einspruch erhoben, um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden. Er habe dagegen verlangt, daß man sich noch einmal mit Dsepeß in Verbindung setzen solle. Daraufhin stellte Graf Andrássy der ungarischen Regierung eine Art Ultimatum. Als Unterhändler des Reichsverwesers Horthy seien der Minister des Inneren Dr. Graf und andere Minister in Steinamanger eingetroffen. Zwischen diesen und Andrássy seien Verhandlungen im Gange. Die Legitimisten hätten den Eindruck, daß die ungarische Regierung bereits eine nachgiebigere Haltung einnehme.

Wien, 31. März. Aus diplomatischen Kreisen verlautet, daß nach den aus Dsepeß eingetroffenen Nachrichten dortiger Gesandtschaften die Verhältnisse für Ungarn ernsthaft zu werden beginnen. Es haben sich nicht nur die westungarischen Divisionen des Barons Dehar, die fast die Hälfte des Heeresbestandes ausmachen, für Karl erklärt, sondern auch aus den anderen Garnisonen sind in Steinamanger neue Kundgebungen eingetroffen, sodaß anzunehmen ist, daß das Militär überwiegend auf Seiten Karls steht.

Wien, 31. März. Von einer der ungarischen Gesandtschaft in Wien nahestehenden Seite wird dem Korrespondenten der „Post. Ztg.“ mitgeteilt, daß nach den letzten Meldungen die ungarischen Truppen von Steinamanger zu Karl übergegangen seien. Für heute soll die Ausrufung der Militärdiktatur in Ungarn bevorstehen. Von einer anderen Seite wird noch mitgeteilt, Karl beabsichtige, Horthy als Reichsverweser abzusetzen. Am Ostermontag begab sich Karl nach Ivane, einer Besitzung des Gouverneurs von Westungarn, des Grafen Sigan, wo die entscheidende Besprechung stattfand, und Karl seinen Entschluß verkündete, unter keinen Umständen nachzugeben. Nach später in Wien bei der ungarischen Gesandtschaft eingelaufenen Nachrichten sollen sämtliche Truppen in Transdanubien zu Karl übergegangen sein. Die ungarischen legitimistischen Kreise seien denn auch sehr optimistisch. Nach Mitteilungen aus bester Quelle sind die Komitate Eisenburg und Oedenburg mobilisiert und die Truppen in der Umgegend von Steinamanger zusammengezogen worden. Die Truppen Dehars betragen etwa drei Divisionen von zusammen 30 000 Gewehren.

Die Haltung der Entente.

Wien, 31. März. Wie eine Zeitungs-Korrespondenz erzählt, ist der angekündigte Schritt der großen und der kleinen Entente gegen jeden Versuch einer Restauration des Hauses Habsburg in Ungarn bei der ungarischen Regierung bereits erfolgt. Reichsverweser Horthy beharrte auf seiner Haltung, womit sich die Vertreter der tschechoslowakischen, der südslawischen und der rumänischen Regierung zufrieden gaben.

Wien, 31. März. Die hier tagende Reichskonferenz der österreichischen Eisenbahner fasste eine Resolution, in der es heißt: Wenn von irgend einer Seite ein gegen unsere freie demokratische Republik und gegen ihren Bestand gerichteter Plan geführt werden sollte, werden die Eisenbahner in der ersten Reihe jener zu finden sein, welche für den Bestand der Republik alles aufzuopfern bereit sind. Wie die Arbeiterzeitung meldet, forderte der Reichsvollzugsausschuß der Arbeiterräte Deutsch-Oesterreichs die Organisationen auf, den Dienstagabend eingerichteten verstärkten Wachdienst weiter aufrecht zu erhalten.

Im österreichischen Landtag gelangte ein Antrag der Großdeutschen zur Annahme, der sich gegen die Rückkehr der Habsburger wendet und jede Gemeinschaft mit ihnen ablehnt.

Der Aufruhr der Kommunisten.

Roten Schreckensregiment zwischen Halle und Bitterfeld.

Halle, 31. März. In Halle herrscht noch immer verstärkter Belagerungsstand. In Naumburg, Dessau und Aschersleben sind bayerische Truppen mit Maschinengewehren, Artillerie und Minenwerfern unter dem Kommando des bekannten Obersten Gyp eingetroffen, die jedoch vorerst nur zur Umkreisung des Kampfterrains herangezogen werden sollen, während die Säuberung selbst der Sicherheitspolizei überlassen bleiben soll. Zusammenstöße werden im Laufe des heutigen Tages in der Gegend von Schkeuditz und zwischen Halle und Bitterfeld erwartet, wo die Roten Banden noch immer ein Schreckensregiment ausüben. Die Wiederherstellung der Ordnung im Leinawert hat, wie jetzt festgestellt wird, doch eine größere Anzahl von Menschenleben gekostet. Obwohl die Polizeitruppe mit größter Schonung vorgeht, ist das Merseburger Krankenhaus überfüllt. Auch in das Weiskenscher Krankenhaus wurden 29 Schwerverletzte eingeliefert. Die Zahl der toten Kommunisten beträgt 56. Bei den Polizeitruppen ist die Zahl der Toten angeblich gering. Unter den Gefangenen der Leinawerte befinden sich vier Russen, fünf Oesterreicher, ein Marokkaner und ein Algerier. Unter den Toten befinden sich außerdem noch weitere vier Russen.

Bereitstellung von Reichswehr.

Gotha, 31. März. Die Reichsregierung hat auf dem Truppenübungsplatz Othof 6000 Mann Reichswehr zusammengezogen für etwa notwendig werdende Verwendung in Mitteldeutschland.

Die Aushebung des kommunistischen Hauptquartiers.

Halle, 31. März. Zu der Aushebung des kommunistischen Hauptquartiers in Halle melden die „Halle'schen Nachrichten“, daß die Sichtung der vorgefundenen Papiere das Befehlen einer schon seit langem vorbereiteten planmäßig angelegten kommunistischen Kampforganisation ergab. Fast sämtliche bekannten kommunistischen Führer Deutschlands sind in den mitteldeutschen Aufstand verwickelt. Auch das Auftreten von Max Hölz ist durch die beschlagnahmten Papiere festgestellt worden. Hölz war Führer der Banden in Sangerhausen und erstattete von dort seine Meldungen nach Halle. Wie das „Tagblatt“ aus Merseburg berichtet, bestätigten auch die Vernehmungen der Gefangenen der Leinawerte, daß Hölz eine hervorragende Rolle bei dem Aufruhr in Mitteldeutschland gespielt hat. Die meisten der Verhafteten erklärten, daß sie von Hölz gezwungen worden seien, in die Rote Armee einzutreten. Unter den Gefangenen befindet sich auch der Vorsitzende der kommunistischen Partei in Sangerhausen Paul Andrae, der, wie er auch eingesteht, während des Partsches am 16. Mai 1920 die Reichsbank und die Danubienbank in Sangerhausen geplündert hat. Der verhaftete Gemeindevorsteher von Hornburg gab unumwunden zu, die Werte seiner Gemeinde in die Dienste der Roten Armee gepreßt zu haben. Die Waffen, die seinerzeit abgeliefert werden sollten, habe er zwar gesammelt, jedoch nicht an den Landrat abgeliefert, sondern unter die Kommunisten verteilt.

Verbrechen der Kommunisten.

Dresden, 31. März. Ein unerhörtes Verbrechen ist gestern nachmittag von Kommunisten im Delsnitzer Kohlenbezirk verübt worden. Die Verbrecher löschten die Kesselfeuer auf den Schächten des dem sächsischen Staat gehörigen Werkes Gottesagen aus und besetzten die Schachteingänge. Wie ein Telegramm des Bergwerks an das Finanzministerium meldet, ist die Ausräufung aus der Grube nicht unbe-

so daß die im Schacht eingeschlossenen Arbeiter erheblich gefährdet sind. Die wohl auch beabsichtigte Folge der Tat war, erlagen der Wasserleitung und das Aufheben der Ventilation. Als die Direktion Kenntnis von dem Verbrechen erhielt, ließ sie sofort die großen Sirenen ertönen, worauf die Frauen der Bergleute herbeieilten und die jugendlichen Verbrecher, die die Eingänge zu den Schächten besetzt hielten, in maßloser Erbitterung davonjagten. Die höchste Regierung hat die notwendigen Maßnahmen zur Rettung der eingeschlossenen Bergleute und zur Verhütung weiterer Verbrechen angeordnet.

Der rabiate Kommunistenführer.

Berlin, 31. März. (W.B.) Heute vormittag gegen 11 Uhr sollte der gestern verhaftete Obermaschinist Wilhelm Spitz aus dem Polizeigefängnis zur Vernehmung im Polizeipräsidium vorgeführt werden. Am Treppenaufgang drehte sich Spitz plötzlich um und verpackte dem neben ihm gehenden Beamten einen Stoß vor die Brust, so daß der Beamte zurücktaumelte. Während Spitz die Treppe hinaufsprang, brachte der Beamte die Schutzwaffe und traf Spitz, der sich bereits oben auf der Treppe befand, in den Rücken. Zwei sogleich herbeigerufene Ärzte veranlaßten die Ueberführung in ein Krankenhaus. Die Verletzung Spitz' ist zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich, da weder Herz noch Lungen getroffen sind.

Die Lage in Hamburg.

Hamburg, 31. März. Nach Unterdrückung des kommunistischen Aufstandes sind zahlreiche Arbeiter, namentlich viele Gewerkschaftsmitglieder, aus der kommunistischen Partei ausgetreten. Der bisher als Schriftführer dem Vorstand der Bürgergesellschaft angehörende Abgeordnete Häußler teilte dem Präsidium seinen Austritt aus der kommunistischen Partei mit. Als Nachfolger in seinem Vorstandsamte wird kein Mitglied der kommunistischen Partei mehr in Frage kommen, da die Partei durch die Auflockerung, die gegenwärtige Regierung zu bringen, das Ansehen auf gleichmäßige Behandlung mit den anderen, die gesetzlichen Zustände anerkennenden Parteien, verliert habe.

Der Anstand im linksrheinischen Gebiet.

Essen, 31. März. Während im ganzen rechtsrheinischen und westfälischen Industriegebiet die kommunistische Streikbewegung völlig ergebnislos geblieben ist, und sowohl in der Zeche als auch in den industriellen Betrieben überall wieder in vollem Umfange gearbeitet wird, dauert im linksrheinischen besetzten Gebiet der Anstand an, besonders auf der Krupp'schen Friedrich-Leopold-Grubenpflanzung, sowie einigen anderen industriellen Werken und namentlich auf den fünf großen Zechen auf der linken Rheinseite. Der Streik in diesem Gebiet ist in der Hauptsache eine Folge der terroristischen Herrschaft, die dort namentlich im Bezirk Mors, wo die Besatzungsbehörden heute den Belagerungszustand verhängt haben, von den Kommunisten ausgeht. Auf den linksrheinischen Zechenanlagen der Zeche Rheinpreußen haben bereits gestern wieder zwei Drittel der Belegschaft die Arbeit wieder angetreten. Die Arbeitswilligen wurden aber von den Kommunisten mit Gewalt aus der Grube herausgeholt und anstreichen draußen förmlich Spektakel auf. Hier wie auch auf den anderen Zechen wurden sie von den verhassten Massen angegriffen, getreten und geschlagen. Die Betriebsführer sind von den Terroristen als abgesetzt erklärt worden. Die Terroristen üben auf den linksrheinischen Zechenanlagen eine unumschränkte Gewalt aus, und haben vielfach die Verwaltungsgebäude der Zechen und die Wohnungen der Direktoren besetzt. Die Straßenbahn im Bezirk Mors wurde mit Gewalt stillgelegt. Die Besatzungsbehörde hatte bisher diesem Treiben ruhig zugegesehen und ist bisher noch an keiner einzigen Stelle eingegriffen. Die deutschen Zivilbehörden verfügen nicht über genügend Polizeikräfte, um den außerordentlichen Elementen mit der nötigen Energie entgegenzutreten zu können. Angesichts der kommunistischen Gewalttätigkeit ist es nicht verwunderlich, daß die Belegschaften im linksrheinischen Industriegebiet auch heute noch der Arbeit fern geblieben sind.

Bayerns Widerstand in der Entwaffnungsfrage.

Berlin, 31. März. (Anstich. W.B.) Die in den Pariser Entschliessungen gestellte Frist für die Entwaffnung der Einwohnerwehren läuft heute ab. Die Reichsregierung hat, nachdem ihre Einwendungen von der Entente zurückgewiesen worden sind, mit Rücksicht auf die Bestimmungen des Friedensvertra-

ges und die internationale Lage den Standpunkt angenommen, daß die Entwaffnung der Einwohnerwehren fristgemäß durchgeführt sind. Im ganzen Reich wird es auch möglich sein, die Frist vom 31. März, die sich auf schwere Waffen und einen Teil der leichten Waffen bezieht, innezuhalten, nur Bayern scheint im Verzug zu bleiben. Um den Widerstand gegen die jetzt fällige Waffenabgabe durch die Einwohnerwehren zu beseitigen, hat die Reichsregierung am 23. März nochmals durch ein vom Vizkanzler Dr. Heinze persönlich überbrachtes Schreiben bei der bayerischen Regierung erste Schritte unternommen und die Gründe angeführt, aus denen die Reichsregierung die weitere Durchführung der Entwaffnung der Einwohnerwehren trotz aller Bedenken für notwendig hält und die bayerische Regierung dringend ersucht, daß die von den verfassungsmäßigen Organen der deutschen Regierung verfolgte Politik, die von allen anderen Ländern einhellig für notwendig anerkannt worden ist, durchgeführt wird und durch positives Mitwirken der Entwaffnung die Bahn zu ebnen, da nach der deutschen Behördenorganisation die Entwaffnung ohne solche positive Mitwirkung der bayerischen Behörden nicht durchgeführt werden könne.

An dem Tage, an dem das Schreiben überreicht worden ist, brach der Aufstand in Mitteldeutschland in schwerer Form aus. Die Reichsregierung ließ durch ihren Vertreter der Münchener Regierung sofort erklären, daß die Reichsregierung dieses Aufstandes mit der ordentlichen Organisation der Schutzpolizei und der Reichswehr Herr werden würde, daß also auch diese Bewegung die Zurückhaltung des jetzt fälligen Teiles der Entwaffnung der Einwohnerwehren nach der Auffassung der Reichsregierung nicht notwendig mache. Die jüngsten Ereignisse gaben trotzdem, vor allem wegen der hervorgerufenen Mängel in der Bewaffnung der Schutzpolizei dem Widerstreben in den bayerischen Bevölkerungsteilen neue Nahrung. Eine endgültige Ausrückung der bayerischen Regierung liegt noch nicht vor.

Die Reichsregierung hält gegenüber der bayerischen Regierung an dem Standpunkt fest, daß die fällige Waffenabgabe der Einwohnerwehren durchzuführen ist und liegt dementsprechend auch durch den Reichsminister für die Entwaffnung erforderlichen Anordnungen weitergeben. Die Mängel in der Organisation und Bewaffnung der Schutzpolizei müssen auch nach Auffassung der Reichsregierung ausgeglichen werden, aber dieser verstärkte Schutz ist nicht nur für Bayern, sondern für ganz Deutschland erforderlich. Die Zurückhaltung schwerer Waffen und Maschinengewehre bei den Einwohnerwehren in Bayern ist nach der Auffassung der Reichsregierung kein geeignetes Mittel, um diese oder andere Verbesserungen für ganz Deutschland zu erreichen.

Die Lage des Kohlenmarktes.

Berlin, 31. März. (W.B.) Der Reichskohlenrat ist im Hause des Vereins deutscher Ingenieure zu einer Vollversammlung, an der 48 seiner 60 stimmberechtigten Mitglieder teilnahmen, zusammengetreten. Die Hauptpunkte der Tagesordnung betrafen die Lage der Kohlenwirtschaft und die Stellungnahme zur Kohlenpreispolitik der Regierung.

Staatssekretär Girsch betonte, daß die Entwicklung der Kohlenwirtschaft von Erfolg gewesen sei. Die Steinkohlenproduktion sei gegen 1919 um 40 Prozent, die Braunkohlenproduktion sogar gegen den Friedensstand um 40 Prozent gestiegen. Dies verurteile eine Vermehrung der Belegschaft um über 225 000 Köpfe. Wohl kein Volk der Welt habe in dem schwersten Bemüß so Bedeutendes geleistet und eine so gewalttätige Umgruppierung von Menschen vorgenommen und damit seine Bereitwilligkeit bewiesen, die Lasten des Friedens auf sich zu nehmen. Produktionsförderung und Verbraucher-schutz seien die Forderungen des Tages. Der Redner schloß: Unsere Exportindustrie darf sich nicht länger auf Valutaforderungen einstellen, sie muß wieder nach ihren Leistungen konkurrenzfähig werden. Sie muß daher die Selbstkosten entsprechend einstellen. Die Entente erhielt bis heute 24 Millionen Tonnen Kohlen, das hatte den Unfug zur Folge, daß bei uns Arbeitslosigkeit aus Kohlenmangel herrschte, während in England Arbeitslosigkeit wegen des Ueberflusses an Kohle herrschte und in Frankreich die Verhältnisse ähnlich liegen. Der Weg der plumpen Materiallieferung muß verlassen und an seine Stelle der freie Vertrag und Bezahlung gesetzt werden, so daß Deutschland statt Naturallieferungen machen zu müssen, in der Lage wäre, Geldzahlungen zu leisten.

Generaldirektor Kroschke erklärte Bericht über die Kohlenwirtschaft. Er führte etwa aus: Seit der letzten Vollziehung des Reichskohlenrates im Oktober vorigen Jahres hat sich die Weltkohlenlage so sehr verändert, daß wir auch die Kohlenwirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands nur noch

im großen Rahmen der Weltkohlenwirtschaft betrachten können, um das richtige Bild zu gewinnen. Noch vor wenigen Monaten waren viele unter und der Meinung, wir würden noch auf Jahre hinaus mit unseren Kohlen eine allerdings durch die schwere Hypothek des Friedensvertrages belastete Binnenwirtschaft treiben oder treiben können. Heute kann sich niemand der Einsicht verschließen, daß auch bei der Kohle der Weltmarkt — überraschend schnell — den Weg zu uns fand, und daß wir, wenn wir nicht schwere Fehler machen wollen, uns bei unserer Wirtschaftsführung von dem Gedanken der Binnenwirtschaft freimachen und uns auf die Weltwirtschaftsverhältnisse einstellen müssen.

Das Verhältnis zwischen Arbeitsleistung und Verbrauch hat sich nach dem Kriege fast in allen Ländern herausgebildet, und hat die durch den Krieg entstandene Lernerfahrung noch verstärkt und damit den Rückgang des Verbrauches und der Ausfuhrmöglichkeiten. Diese Entwicklung hat sich bei den größten Kohlen- und Kohlenproduzenten, Amerika, zuerst und am deutlichsten gezeigt. Es ist klar, daß der Rückgang des amerikanischen Kohlenverbrauches, insbesondere der großen Eisen- und Metallindustrie, das Exportbedürfnis für Kohlen außerordentlich steigern mußte.

Die amerikanische Kohle.

Die bisher auf dem Weltmarkt zusammen mit Kohlen anderer Länder nur die dringendsten Ausfälle englischer Kohlen ersetzt hatte, erschien im Spätherbst in immer größeren Mengen und zu immer billigeren Preisen auf dem Markt, zumal die Steigerung der Weltkonsumation — wir haben bekanntlich heute eine bedeutend größere Weltkonsumation als 1913 — und der Rückgang der Kohlenexportleistungen gleichzeitig den scharfen Rückgang der Seetrachten brachte.

Der Reichskohlenrat hat der Ergänzung der Bestimmungen zugestimmt, nach denen dem Reichskohlenkommissar die Möglichkeit gegeben werden soll, den Schleichhandel mit Brennstoffen insofern wirksamer zu bekämpfen, als in Zukunft auch schon Auktionen unter die Strafbestimmungen fallen sollen. Angenommen wurden nach kurzer Aussprache die vom großen Ausschuss festgesetzten Bestimmungen über die Regelung der Brennstoffeinfuhr, nachdem der Reichskohlenkommissar die möglichste Berücksichtigung der berechtigten Wünsche des freien Handels zugesagt hatte.

Letzte Telegramme.

Der Dank der Reichsregierung.

Berlin, 1. April. Der Reichskanzler und der Präsident des preussischen Staatsministeriums veröffentlichten einen Dankeslaß an die Schutzpolizei für ihre Tätigkeit in den Aufbruchgebieten, in dem es heißt: Die Schutzpolizei hat bewiesen, daß sie ein festes Instrument in der Hand der Regierung ist. In dauernden tagelangen Märschen und unter fortgesetzten Kampfschwärmen hat die Beamtenschaft ihre ganze Kraft eingesetzt, um ihr Treuegelübde zur Verfassung restlos zu erfüllen. Im Namen der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung sprechen wir allen beteiligten Beamten unseren Dank und unsere Anerkennung aus.

Ein Strafverfahren gegen ober-schlesische Redakteure.

Berlin, 1. April. Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Breslau hat die internationalisierte Kommission in Döbeln gegen die verantwortlichen Redakteure des „Oberschlesischen Wanderers“, des „Oberschlesischen Anzeigers“, der „Ostpreussischen Morgenpost“ und der „Döbener Zeitung“ ein Strafverfahren vor dem Sondergerichtshof in Döbeln anhängig gemacht. Alle vier werden beschuldigt, am Vorabend der Abstimmung eine falsche Nachricht von der Schließung der Warschauer Börse gebracht zu haben, die geeignet gewesen sei, die öffentliche Ordnung zu stören. Die Verhandlung findet am 5. April statt.

Wettervorausage für den 2. April:

Veränderliche Bewölkung, schwachwindig, warm.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. D. K. n. g., für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer teuren Entschlafenen,

Witfrau Agnes Kögel,

sagen wir hiermit allen unsern tiefgefühltesten Dank.

Nieder Hermsdorf, den 31. März 1921.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kranken-An- u. Abmeldescheine

sind vorrätig in der Geschäftsstelle der Waldenburger Zeitung.

Gute gestreifte Hosen, Rucksäcke m. Lederr., Arbeitshosen und Damen-Bekleidungsstücke verkauft.

Neu Waldenburg, Barade 2.

Geflecht u. entstaubtes Pferdehäufel

hat laufend abzugeben

Artenzettelhofenfabr. Willenberg Bernspr. Schönau 22.

Empfehle:

pr. Kernseife, Doppelriegel nur 2.90 Mk.

Schmierseife

Pfund 6.80 Mk.

Karl Römer, Gottesberger Str. 8.

Waldenburger Zeitung

Nr. 75

Freitag den 1. April 1921

Beiblatt

Preiserhöhung für Kohlen und Briffetts.

Berlin, 31. März. (W.B.) Heute fand eine gemeinsame Sitzung des Reichskohlenverbandes und des großen Ausschusses des Reichskohlekarates statt, die sich wieder mit Entschlossenheit der Kohlenpreiserhöhung befand. Das Rheinisch-westfälische Kohlenyndikat forderte unter Hinweis auf den im Monat Januar gefallenen, aber infolge Beanspruchung nicht zur Durchführung gekommenen Beschluß, der eine Preiserhöhung von 25 Mk. pro Tonne ab 1. Februar vorsah, namentlich eine Preiserhöhung von 33 Mk. pro Tonne. Dadurch sollten die Verluste der Bormonate abgedeckt werden. Staatssekretär Dr. Hirsch vom Reichswirtschaftsministerium erklärte, ein Beschluß auf Preiserhöhung werde nicht Beanstandung finden, soweit diese 18 Mk. pro Tonne nicht überschreite. Die Sachfrage der festgestellten Erhöhung der Selbstkosten Rechnung; er schloß auch sehr angemessene Abweichungen in sich. Die Reichsregierung knüpfte an die Genehmigung dieser Preiserhöhung, in dessen die Bedingung, daß der Bergbau ab 1. April außerdem eine Preiserhöhung um 5 Mk. pro Tonne Braunkohlen, um 2½ Mk. pro Tonne Steinkohlenbriketts und um 80 Pfg. je Tonne Rohbraunkohle beschließe. Dieser letztere Zuschlag solle dazu dienen, den Bergleuten auch weiterhin billige Lebensmittel zuzuführen, nachdem die Entente seit dem 1. Februar die Zahlung von 5 Goldmark für die Tonne Pflichtlieferung eingestellt habe. Der Nebenertrag auf die schweren Bedenken hin, die angesichts unserer Wirtschaftslage, der Frachterhöhung und der Sanktionen einer Preiserhöhung für Kohle entgegenstünden. Man könne aber auch gerade im Interesse der Verbraucher den Kohlenbergbau nicht dauernd Not leiden lassen und in seinen Einrichtungen vollständig machen.

Das Rheinisch-westfälische Kohlenyndikat hält die Berechtigung seiner erwählten Forderungen aufrecht, indes angesichts des Standpunktes der Reichsregierung den Antrag auf eine Preiserhöhung von zusammen 28 Mk. mit der Maßgabe, daß hiervon 5 Mk. in einen Fonds zur Beschaffung billiger Lebensmittel für die Bergleute fließen. Dieser Antrag fand gegen eine Stimme Annahme. Mit der gleichen Maßgabe gebilligt wurde alsdann ein Antrag des Bezirks Niedersachen auf Preiserhöhung von 20 Mk. je Tonne, ebenso eine Preiserhöhung des Kohlenyndikats für das rechtsrheinische Bayern. Auch das Rheinische Braunkohlenyndikat wird am 1. April die Preise um 2½ Mk. je Tonne Briffetts und um 80 Pfg. je Tonne Rohkohle entsprechend den erwählten Verlangen der Reichsregierung zugunsten des Lebensmittelfonds erhöhen.

Die Bedrohung der Zeitungen durch die Papierfabriken.

Hannover, 31. März. Die infolge der drohenden Absatzkrise für das Zeitungsgewerbe nach Hannover zusammengetretenen deutschen Zeitungsvorleger und Delegierten aller Verlegerverbände, insbesondere des Vereins deutscher Zeitungsverleger, der Vereinigung großstädtischer Zeitungsverleger und sämtlicher wirtschaftlicher Vereine der einzelnen Länder haben einstimmig folgende Entschliessung gefaßt: Die Versammlung der deutschen Zeitungsvorleger hat mit Befürchtung und tiefster Besorgnis Kenntnis genommen von der neuen der Presse angedrohten

und völlig unerträglichen Belastung durch eine Erhöhung des geltenden Papierpreises, die allein für sich eine weitere Verteuerung um das Fünftel bis Sechsfache des Friedenspreises des Papiers betragen soll. Weber die Presse, noch die Leser, noch die Inhaber können für jeden Wagen Zeitungspapier noch 10 000—12 000 Mark mehr aufbringen als bisher. Würde diese Riesentlast der Presse und dem öffentlichen Wirtschaftsleben auferlegt, so muß sich in absehbarer Zeit ein Niedergang der Presse vollziehen, der Tausende und Abertausende von Existenzen vernichtet, denn das Erlöschen zahlreicher Blätter und die notgedrungene oder durch unerträgliche Bezugs- und Anzeigenpreise herbeigeführte stärkste Einschränkung wird sich an den im Zeitungswesen tätigen Kräften aller Art auswirken. Selbst die wirtschaftlich am besten gestellten Zeitungen können sich dieser Wirkung so wenig entziehen, wie sie die geforderten neuen Millionen für die Papierfabrikanen aufbringen können. Die Forderung aber wird erhoben im Augenblick einer Ueberproduktion von Papier in der ganzen Welt und noch nie dagewesener enormer Gewinne zahlreicher Papierfabriken. Die Versammlung erhebt ihre warnende Stimme dagegen, daß die Presse in dem Augenblick, da ihr Wirken im öffentlichen und nationalen Interesse, insbesondere auch in den bedrohten und besetzten Grenzen notwendiger als je zuvor ist, geschwächt und zerrüttet wird. Sie macht die Regierung und den Reichstag verantwortlich für die Folgen der Zulassung von Papierpreisen, deren Unerträglichkeit für die Presse von den Fabrikanten in weiten Kreisen selbst anerkannt wird. Sie macht Regierung und Parlament vor allem auch verantwortlich für die Einschränkung der Zeitungen und die für jeden Politiker klar vorauszuweisenden politischen Folgen. Diese Folgen werden zunächst sich zeigen in der erzwungenen Rückberufung der deutschen Auslandskorrespondenten und in der Unmöglichkeit, den aus ausländischen Quellen gespeisten gefährlichsten Verleumdungswerkzeugen publizistischer Art eine ausreichende Abwehr durch eine freie leistungsfähige deutsche Presse entgegenzusetzen. Mit diesem Prozeß wird aber verbunden sein eine Arbeitslosigkeit im Zeitungsgewerbe, für die wir die Verantwortung jedenfalls einer Regierung zuweisen, die sich zwar von der Notwendigkeit überzeugen läßt, den Papierfabrikanten neue Millionen zuzuführen, für die Presse aber so wenig Verständnis hat, daß sie die Folgen dieses Verfalls nicht voraussieht. Deshalb machen die verantwortlichen Herausgeber der deutschen Zeitungen Regierung und Reichstag weiterhin feierlichst verantwortlich für erzwungene Betriebseinstellungen von Zeitungen und alle Akte der Selbsthilfe, zu denen die deutsche Presse schreiten muß, wenn die deutsche Regierung auch hier versagt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 1. April 1921.

April.

Der weiterwunderschöne aller Monate, der heute begonnen hat, führt seinen Namen wahrlich nicht mit Unrecht. Vereinen sich in ihm doch noch mehr als im März sozusagen alle Jahreszeiten in oft sehr einanderfolgender und nicht immer angenehmer Wechsel. Eigentlich sollte der April der erste Frühlingmonat sein; in diesem Jahre aber war es, wie vor Jahresfrist, bereits der März. Das schließt jedoch nicht aus, daß der April sich noch winterlich gebärden kann, daß er manchmal noch recht scharfe

Fröste und Schneefälle bringt, Erscheinungen, die umso unangenehmer und schädlicher wirken, wenn ihnen, wie in diesem Jahre, schon Wochen mit völlig frühlingshaften Temperaturen vorangegangen sind. Diese Aprilfröste werden dann den jungen Sämlingen, der Obstblüte und den empfindlichen Zierpflanzen besonders gefährlich; während der letzten Jahre sind wir von solchen verspäteten Frösten erscheinungsweise im allgemeinen verschont geblieben. Artet der April dagegen, was ja in diesem Jahre starker Verfrühung des Lenzes keineswegs unwahrscheinlich ist, in anderer Richtung aus, so werden uns bereits Tage geschenkt, die an Wärme schon dem Hochsommer Ehre machen könnten. Es sind das freilich ebenbürtige Abweichungen von den zeitgemäßen Wärme-Verhältnissen, wie die winterlichen Rückschläge; denn die mittleren Temperaturen des Monats April bewegen sich im größeren Teile Deutschlands zwischen 7 und 10 Grad. Nicht unwesentlich wärmer sind die klimatisch begünstigten Gebiete Westdeutschlands, besonders des oberen und mittleren Rheintals, wogegen nördlich der Weichsel die mittleren Temperaturen bedeutend niedriger sind. Die schon sehr weit vorgeschrittene Vegetation bedarf diesmal mehr des Regens, um völlig zur Entfaltung zu gelangen, als der Wärme, die uns der März schon in so reichem Maße gesendet hat. Dafür ist es uns die gerade in der Zeit des ersten Wachstums dringend erforderlichen Niederschläge beinahe schuldig geblieben. Das Wachstum der jungen Vegetation macht allerdings nur dann weitere Fortschritte, wenn keine zu empfindlichen Temperaturstürze eintreten. Ein Tagesdurchschnitt der Temperatur von 6 Grad C ist das Minimum, dessen unsere Pflanzen zur Förderung des Wachstums bedürfen. Werden derartige Werte im April längere Zeit hindurch nicht erreicht, so tritt sofort wieder ein auffälliger Stillstand ein. Das vielverleumdete Aprilwetter ist übrigens im April kaum häufiger als im März und manchmal nur auf vereinzelte Tage beschränkt. Im großen und ganzen sind rechte Frühlingstage mit Sonnenschein und hohen Tagestemperaturen doch bei weitem in der Mehrzahl; auch die ersten Wärmegewitter pflügen sich etwa um die Mitte des Monats einzustellen; gelegentlich und stichweise bringt sie allerdings auch schon der März, wenn er ungewöhnlich warm war. Nicht selten folgen aber diesem Wärmegewitter gerade die gefürchteten Rückschläge mit ihren Nachfrösten, vor denen wir in diesem Jahre hoffentlich bewahrt bleiben werden.

* Schlesischer Provinzialverband für Innere Mission. Dem auf der letzten Tagung des Schlesischen Provinzialvereins für Innere Mission gegründeten Provinzialverband für Innere Mission, der die Interessen der freien kirchlichen Arbeit gegenüber Staat und Kirche vertreten soll, haben sich bereits folgende Organisationen angeschlossen: Schlesischer Bund Ev. Männer- und Jünglingsvereine, Schlesischer Provinzialverband der Frauenhilfe, Verein Schlesisches Krüppelheim Görlitz, Deutscher Dialonenverband Provinzgruppe Schlesien, Verband der Berufsarbeiterinnen der Inneren Mission, Breslauer Stadtmission, Verband der weiblichen Jugend Schlesiens, Verein Wohlfahrt der weiblichen Jugend, Brüderlichkeit Zoar Rothenburg, Schlesischer Rettungshausverband, die Kreisvereine für Innere Mission Bismarck, Neusalz, Trebnitz, Wohlau. Ihren Beitritt in Aussicht gestellt haben: der Verband Schlesischer Mutterhäuser, Schlesischer Kinderpflegeverband, Verband der Schlesischen Bahnhofsmissionen, Kreisverein Wilsch.

* Drei Arten von Ansichtspostkarten gibt es ab 1. April, soweit die Postgebühren in Betracht kommen. Man kann eine Ansichtspostkarte verschicken: 1. entweder als Drucksachenkarte für 10 Pfg.,

Die Neugefaltung des deutschen Musiklebens.

Der Musikreferent im preussischen Kultusministerium, Prof. Leo Reisinger, hat jetzt zur Lösung der allgemeinen Bildungsaufgaben in seinem Amtsbereich eine Denkschrift verfaßt, ein Seitenstück zu den Schriften C. S. Weders, Sprangers, Bacholdts, Hummels, und diese Arbeit, deren wesentliche Anregungen die Billigung des Ministeriums fanden, erscheint jetzt unter dem Titel „Musikergziehung und Musikpflege“ bei Quelle und Meyer.

Reisinger entwirft da einen Plan der Neugefaltung unterer Musiklebens, bei dessen Entwurf ihn neben der engen Fühlung mit musikalischen Verbänden vor allem seine Bestrebungen zur Förderung volkstümlicher Musikpflege leiteten. Dieser Plan reformiert in seinem ersten Teile die Schulausführung von den Schulen und Seminaren für Kindergärtnerinnen, Fortmännern und Jugendleiterinnen an unter Voranstellung folgender Forderungen: Betonung der Bedeutung und des Wertes der Musik für die erste Erziehung des Kindes; ausreichende musikalische Ausbildung der Lehrkräfte, und zwar in Geschörbildung, rhythmischer Gymnastik, Kinderlied, Reigen, Kinderchor, Improvisation; Einführung musikalischer Spiele und Reigen in den Kindergärten nach methodisch hergeleiteten Lehrbüchern. Zudem Reisinger dem allgemeinen Liefhand unserer musikalischen Organisation eine Prüfung der Grundlängen des deutschen musikalischen Charakters gegenüberstellt, betont er von vornherein die stärkere rezeptive Begabung für alles musikalische Geschehen bei den Deutschen als bei

den romanischen Völkern. Dem Deutschen wird es leichter, den gefühlshypothetischen Charakter als den sinnlichen Ausdruck einer musikalischen Linie zu empfinden. Eine ganz uns eigene Form, das Lied, für das andere Völker kein entsprechendes Wort besitzen, spiegelt diesen im „Gemüt“ wurzelnden Charakter wieder. Zu einer günstigen Beeinflussung des Gesellschaftslebens, besonders für die germanischen Völker, eignet sich nur eine wahrhaft künstlerische, von starkem Ethos getragene Musik. Diese Forderungen sollten in der musikalischen Erziehung ihren Niederschlag finden, besonders in der Volksschule, aus der jetzt die Kinder in die Welt hinausgehen, ohne sich und anderen zur Freude ein Stücken singen zu können, ohne Lied — und Musikgut. Gerade hier müssen, wofür Reisinger Richtlinien aufstellt, die Wurzeln gepflegt werden, die das Musikleben der ganzen Nation bestimmen. Und auf breiterer Basis sollte der Gesangsunterricht und Musikunterricht auf der höheren Lehranstalt, der Fach- und Fortbildungsschule gepflegt werden. Die Universität kann durch die Wiederbelebung der Collegia musica, mit der Hugo Mannann in Leipzig voranging, die Volkshochschule kann mit aufbauender Arbeit ins Musikleben eingreifen.

Sagt noch wichtiger ist das Reisingersche Reformprogramm für die Musikschulen, denen er einen von unten aufsteigenden einheitlichen Plan zugrunde legen will. Um die Schöpfung der musikalischen Erziehung, die privaten Winkelschulen, unschädlich zu machen, müßte die Verordnung des Kultusministeriums, nach der die Erteilung der Erlaubnis und die Beaufsichtigung des Unterrichts zu den schulaufsichtlichen Aufgaben der Regierung gehört, auf

den gesamten Musikunterricht ausgedehnt werden. Das Ministerium hätte dann die Provinzialmusikkollegien zu dieser Beaufsichtigung zu veranlassen, am besten durch besondere Kommissionen, denen nach Anhörung der musikpädagogischen und Musikverbände ein Fachbeirat beizugeben wäre. Die staatliche Prüfung für Musiklehrer müßte durchgeführt werden, mit äußerster Vorsicht bei der Prüfungsordnung nach den einschlägigen Erfahrungen in Sachsen: nur die Beherrschung des unbedingt nötigen handwerklichen Könnens ist vom Musiklehrer zu verlangen. Eine der wichtigsten Aufgaben wird sein, Städte und Gemeinden auf die Einrichtung von Volksmusikschulen mit Unterstützung der Gemeinden, im Notfall mit Hilfe des Staates, hinzuwirken. Heute fällt das Kind oft in unrechte Hände bei der Auswahl von musikalischen Winkelschulen und spielt Cassenhauer und Couplets in Ensemblesklassen mit 20 Mitschülern, bis jedes feinere Empfinden erschlagen ist, das Pflasterhum ist gewaltig angeschwollen, anstatt daß eine breite und empfangliche Menge die Musik um des inneren Gewinns willen liebt und ausübt. Solche sich selbst erhaltenden Volksmusikschulen, mit Freistellen für Begabte und wenig Vermittelte, sollten mindestens drei Jahre ausbilden, aber auch länger, bis der Schüler eine gewisse künstlerische Befriedigung findet. Hier soll kein Berufsmusiker- oder Halblernentum gezeugt werden; wer das Durchschnittsniveau erreicht, wird leichter Stücke für sich spielen und singen und vielleicht auch Kammermusik treiben können. Am nächsten liegt hier der Aufbau einer Singerschule.

(Schluß folgt)

Wenn auf der Karte nichts niedergeschrieben wird, außer Empfänger, Absender (mit Wohnung) und Datum, also auch das Wort „grüßt“ nicht, und wenn man das Wort „Postkarte“ streicht, oder 2. als Druckache für 15 Pfg., wenn auf der linken Vorderseite Grüße und ähnliche Höflichkeitsformeln mit höchstens fünf Worten vermerkt werden, und 3. als Postkarte für 30 Pfg. im Orte, 40 Pfg. nach auswärts in allen sonstigen Fällen. Diese Unterschiede gelten für das Inland, Danzig und das Auslandgebiet.

* „Postkarten“ auf der Eisenbahn. Die zu vielen Streitigkeiten geführte Ausdehnung des Begriffs „Postkarte“ durch die Eisenbahnverwaltung auf alle Gegenstände über 150 Mill. Wert pro Kilogramm ist ab 2. März aufgehoben worden. Es fallen nunmehr unter Postkarten, für deren Beförderung die Einhaltung besonderer Bedingungen vorgeschrieben ist, nunmehr nur noch Postkarten im eigentlichen Sinne des Wortes, wie Gemälde, Skulpturen, Kunstgegenstände, Schmuckgegenstände usw. Für andere hochwertige Gegenstände, wie Linge, Seidenwaren, Stickereien usw. kommen daher die erwähnten besonderen Beförderungsbedingungen in Betracht. Diese Waren werden also, auch wenn der Wert die oben genannte Grenze übersteigt, wieder als Frachtgut zur Beförderung angenommen.

* Stadttheater. Am Sonnabend findet Eisenbahnvereins-Vorstellung statt. Zur Aufführung gelangt die Operette „Der liebe Augustin.“ — Für Sonntag ist noch einmal die Operette „Frühlingsluft“ angesetzt, welche am Donnerstag einen durchschlagenden Erfolg erzielte. — Am Montag bleibt das Stadttheater wegen Vorbereitung zu den Gastspiel-Abenden Eduard Böckers geschlossen. Für den 1. Gastspielabend ist das expressionistische Schauspiel „Gas“ gewählt worden. Am Mittwoch wird als literarischer Lustspielabend „Wenn der junge

Bein blüht“ gegeben. — Als nächste und letzte Operette wird „Die lustige Witwe“ einstudiert.

* Dittersbach. Freiwilliger Tod. In der Nacht vom 30. zum 31. März wurde auf dem Bahngleise auf der Strecke zwischen Dittersbach und Waldenburg der Fahrsteiger a. D. Hermann Peulert vom Zuge getötet. P. litt an Gehirnerweichung und scheint in einem Zustande geistiger Unmachtung die Tat vollbracht zu haben.

i. Nieder Hermsdorf. Der Verein kathol. junger Männer und der Jugendverein veranstalteten am Ostermontag im Saale der „Friedenshoffnung“ einen Elternabend. Nach zwei vierstündigen Vorträgen über den Jugendverein für Zither und Bioline fand die Aufnahme neuer Mitglieder statt. Der Präses, Pfarrer Peilert, wies in seiner Ansprache auf den Zweck, das Ziel und die Aufgaben der Jugendvereine hin, und bat die Eltern, dem Verein ihre schulentlassenen Söhne zuzuführen, ein wachsendes Auge auf dieselben auch fernerhin zu haben, und Hand in Hand mit dem Seelsorger, dem Leiter der Jugendpflege, zu arbeiten. Die Reihen des Jungmännervereins wurden durch Uebernahme von 15 Mitgliedern aus dem Jugendverein gestärkt und die Listen des letzteren durch 22 Neuaufnahmen reichlich erweitert. Von diesen haben bereits 17 ihren Beitritt dem Jungmännerapostolat schriftlich erklärt. Mit dem Vereinslied „Lapser und tren“ schloß der erste Teil des Abends. Weitere Gesangs-, Zither-, Biolinenvorträge, sowie die Sinfonie „Wuppel der fidele Schützlinge“, „Eine schwierige Aufnahme“, „Memento mori“ und das humoristische Duett „Die zwei Vergnügter“ boten reiche Unterhaltung.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.
Sonntag den 3. April (Quasimodogeniti), vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn.

vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Kindergottesdienst daselbst. Herr Pastor prim. Kegländer. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Konradsthal: Herr Pastor Göbel. Vorm. 5 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst daselbst: Herr Pastor Göbel. Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn Sonntag vorm. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr und Mittwoch vorm. 9 Uhr. — Mittwoch den 6. April, abends 7 Uhr Bibelstunde in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Kegländer.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.
Sonntag den 3. April, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier: Herr Pastor Stern.

Es ist und bleibt

das Kochen, Braten und Backen auf Gas billiger wie auf Kohlenfeuer.

Haben Sie es denn noch nicht ausprobiert? Benutzen Sie auch einen Gaskocher mit Sparbrennern und Kleinstellvorrichtung?

Benachrichtigen Sie das zuständige Gaswerk, wenn Sie mit Ihrem Gaskocher nicht zufrieden sind, Abhilfe erfolgt sofort, kleine Mängel werden kostenfrei beseitigt.

Bekanntmachung betreffend die Feuerlöschpflicht.

Im Stadtteil Waldenburg hat Abteilung 12 im Monat April d. Js. Feuerlöschdienst.

Die Feuerwehrrückführung für dieselbe Abteilung findet am Montag den 26. April d. Js., nachmittags 6 Uhr, statt.

Im Stadtteil Waldenburg-Altwasser hat Abteilung 1 im Monat April d. Js. Feuerlöschdienst.

Die Feuerwehrrückführung für dieselbe Abteilung findet am Montag den 11. April d. Js., nachmittags 6 Uhr, statt.

Entsprechende Bekanntmachung erfolgt außerdem durch Anschlag.

Die löschpflichtigen Personen der genannten Abteilungen werden hiermit auf die auf ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen hingewiesen.

Waldenburg, den 23. März 1921.

Der Magistrat. Dr. Wiesner.

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Kapitalertragssteuererklärung für die Veranlagung des Rechnungsjahres 1920.

Alle Steuerpflichtigen im Finanzamtsbezirk Waldenburg, die Einkommen aus Kapitalanlagen der nachstehend genannten Art haben, werden aufgefordert,

in der Zeit vom 1. bis 30. April 1921 eine Kapitalertragssteuererklärung abzugeben.

Abgabepflichtig sind:

1. Diskontbeträge von inländischen Wechseln und Anweisungen einschließlich der Schatzwechsel,
2. Erträge aus ausländischen Kapitalanlagen aller Art,
3. Hypothekenzinsen, Zinsen von Grundschulden, Renten von Rentenschulden,
4. Zinsen von Forderungen, insbesondere aus Darlehen, Kautionen, Hinterlegungsgeldern, Abrechnungsgeldern, Kontokorrent- und sonstigen Guthaben, Zinsen von Warenforderungen usw. (ausgenommen Sparkassen- und Bau-Zinsen),
5. Zinsen, die auf Grund einer Vereinbarung entrichtet sind,
6. gesetzliche Zinsen,
7. vererbte Rentenbezüge.

Dividenden und Zinsen von inländischen Wertpapieren brauchen nicht angegeben zu werden.

Die Kapitalertragssteuerklärungen gehen den Steuerpflichtigen zugleich mit den Einkommensteuervordrucken zu. Auch wer keine Erklärung eingereicht erhält, ist gleichwohl zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet und kann vom 15. April ab ein Formular auf dem Finanzamt abholen. Vor dem genannten Zeitpunkt werden Formulare nicht abgegeben.

Die Verpflichtung zur Abgabe der Kapitalertragssteuererklärung besteht ohne Rücksicht auf die Höhe der bezogenen Erträge und auch dann, wenn sie in einen land- oder forstwirtschaftlichen oder gewerblichen Betrieb anfallen. Auch wer keine Einkommensteuererklärung abgegeben hat oder einkommensteuerfrei ist, hat eine Kapitalertragssteuererklärung abzugeben.

Bei verspäteter Abgabe der Erklärung kann ein Zuschlag bis 10 vom Hundert der endgültig festgesetzten Steuer auferlegt werden.

Die Hinterziehung der Kapitalertragssteuer wird mit einer Geldstrafe im 1-20fachen Betrage der hinterzogenen Steuer bestraft; daneben kann auf Gefängnis erkannt werden.

Waldenburg, den 30. März 1921.

Das Finanzamt.

Maskos.

Nieder Hermsdorf Zellhammer Grenze.

Pflichtfeuerwehr.

In der Zeit vom 1. April 1921 bis 30. Juni 1921 hat im Ortsteil Zellhammer Grenze die Reserve-Kolonie Nr. 14 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Nieder Hermsdorf, 29. 3. 21.

Der Gemeindevorsteher.

Zahlungsbeefehle sind zu haben in der Gemeindekasse der Waldenburger Ztg.

Nieder Hermsdorf.

Im Monat April 1921 hat die Reserve-Kolonie Nr. 4 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Nieder Hermsdorf, 29. 3. 21. Der Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

In den Monaten April/Mai 1921 hat der Bezirk 2, umfassend die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben

H, I, K,

Feuerlösch- und Übungsdienst.

Bei Alarm oder sonstigen durch Bekanntmachung in diesem Blatte angezeigten Übungen haben sich die Mannschaften sofort am Geräteschnappen, bei Feuer innerhalb des Ortes aber am Brandplatz einzufinden.

Den Befehlen und Besehlen der nachbenannten Ober- und Abteilungsführer ist unbedingt Folge zu leisten.

Als Oberführer fungieren:

Grubensteiger Hainke,
Bergbauer Henzig,
Lehrer Prange.

Als Abteilungsführer des II. Bezirks fungieren:

Fahrbauer Hornig,
Fahrbauer Lüttich,
Schmiedemeister Urban.

Begründetes Fernbleiben ist binnen 3 Tagen nach der Meldung oder jedem Brande zu entschuldigen. Unbegründetes Fernbleiben vom Dienste wird bestraft.

Die löschpflichtig beginnt mit dem 1. Januar desjenigen Kalenderjahres, in welchem das 20. Lebensjahr erreicht und endet mit dem 31. Dezember desjenigen Kalenderjahres, in welchem das 45. Lebensjahr vollendet wird.

Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden noch besonders ersucht, die löschdienstpflichtigen Bewohner auf ihre Pflichten hinzuweisen.

Dittersbach, 31. 3. 21.

Der Gemeindevorsteher-Stellv.

Gemeinde Ober Waldenburg.

Ausgabe von Zuckermärken.

Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden ersucht, die Zuckermärken für den Monat April 1921 am Sonnabend den 2. April und zwar wie folgt:

Gaulesestraße	von 9-10 Uhr vormittags,
Kirchstraße	10-11
Mittel-, Ritter- und	
Albertstraße	11-12

im hiesigen Lebensmittellager abzuholen.

Ober Waldenburg, den 30. März 1921.

Der Gemeindevorsteher. J. B. Wuttke.

Bekanntmachung.

Bei Beginn des neuen Übungsjahres werden noch freiwillige aktive Mitglieder eingestellt, die früher als Kraftwagenführer tätig waren oder es noch heute sind und möglichst in Waldenburg-Alstadt wohnen.

Schriftliche oder persönliche Meldungen erbeten an Branddirektor Rogge (Bau- und Wohnungsamt, Amtsgericht).

Freiwillige Feuerwehr Waldenburg i. Schl.

Kreis-Spar- u. Girokasse, Waldenburg i. Schl.

Mündelsichere öffentliche Anstalt unter

Garantie des Kreises Waldenburg i. Schl.

Wilhelm-Strasse 1 (Landratsamt).

Einlagenbestand: über 3400000 Mk. Rücklagen: über 900000 Mk.

Annahme von Spareinlagen und Depositen

in jeder Höhe zu 3 $\frac{1}{2}$ und 4 $\frac{1}{2}$ Zinsen vom

Tage nach der Einzahlung bis zum Tage

der Abhebung.

Einziehung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.

Gewährung von provisionsfreien Darlehen zu 5 und 6 $\frac{1}{2}$ %.

Sämtliche Ueherschlüsse werden nur zu öffentlichen, gemeinnützigen Zwecken des Garantieverbandes verwandt.

Eisen gibt Blut

Darum nehmen blutarme

Frauen und Mädchen

meine reine und gutschmeckende

Aromatische

Eisentinktur,

in Fl. à 10.00, 14.50 u. 18.00

Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

Schwimm-, Klost- u. alle

Wasserleitungs-Hähne

repariert gut und preiswürdig

B. Nowak, Altwasser,

Breslauer Straße 6.

Damen

suchen Herren jeden Standes

zwecks Heirat. Bild m. 1 Mark

Postporto beifügen.

Marie Schimmel,

reelle Ehe-Vermittlung.

Obersdorf, Kr. Münsterberg.

Geld verschafft

in jeder Höhe schnellstens, streng

reell und diskret, gegen Sicherheit

E. Hampel, Hermannstr. 7, 11.

Promenadenwagen

Klappwagen,

mit und ohne Verdeck

sind wieder eingetroffen.

Kaufhaus Max Holzer.

Welches ältere Ehepaar oder

Witfrau würde jungen

Bräut- ein kleines Zimmer

leuten gute Bezahlung ablassen?

Betten oder Möbel werden ent-

mitgebracht. Angebote u. C. F.

in die Geschäftsst. d. Ztg. erbet.

einfach und doppelt,

stets billig zu haben bei

Helene Bruske,

Töpferstr. 26 (kein Laden),

Puppenklinik und Haar-

arbeiten-Werkstatt.

Das heimliche Schweinchen.

Eine heitere Geschichte von Alwin Röntgen.

Nachdruck verboten.

Der Holzhändler Salin steckte befriedigt den Stadtpostbrief in die Brusttasche seines Hausrockes und rieb sich schmunzelnd die Hände.

„Ostern haben wir Schweinebraten!“ sagte er zu seiner Gattin. „Dein Onkel Klaus hat ein fleißiges, rosiges Küstlerchen erwirbt, das er mit Beders, Henzes und uns teilen will.“

„Gott, ist das ein Glück!“ rief begeistert Frau Paula. „Sogleich fahre ich zu ihm!“

„Nicht so stürmisch, liebe Paula!“ mahnte der Gatte. „Es ist natürlich sehr nett von ihm; aber da wir bis jetzt immer gesagt haben, daß wir uns nicht mehr so viel um ihn kümmern können, wie in früheren Zeiten.“

„Du magst recht haben“, meinte Frau Paula nachdenklich. „Die Zinsen von den letzten zwei Jahren sind wir ihm wohl auch noch schuldig.“

Einwas misshütig runzelte der Holzhändler die Stirn. Wozu sollte er dem braven Erbknecht immer das schöne Geld hinschleppen, bloß, um es nachher mit den anderen Erben teilen zu müssen? Wer sich noch ein Schwein hintertrium lassen kann, hat's doch wahrhaftig nicht nötig! brummte er. Außerdem schreibt er ausdrücklich, daß wir uns übermorgen abend um sieben bei ihm einfinden sollen. Schreib ihm: Wir kommen. Das genügt! . . .

Bei den anderen Verwandten hatte die überraschende Einladung Onkel Klaus' ziemlich ähnliche Gespräche ausgelöst. Und an dem bestimmten Abend saßen die drei Schweinezüchter Ehepaare einmütig und erwartungsvoll um Onkel Klaus' großen Küstler in seinem Arbeitszimmer. Obgleich sie von dem lederen Schlachtopfer bisher noch nicht einmal den Schwanz erblickt hatten, waren sie doch schon in der gehobesten Stimmung. Des Holzhändlers seine Nase schwebte sogar stark in Blüten von Wellfleischbust.

„Still mal, hört Ihr es nicht grunzen?“ fragte der Bankaffierer Bedet und hob verklärt den Zeigefinger.

„Ja, wahrhaftig! . . . Jetzt quiekt es sogar!“ bestätigte Henze, der als Instrumentenmacher ein besonders gutes Ohr haben mußte. Aber es war eine lange nicht geöfzte Tür gewesen, durch die Onkel Klaus auf den Glockenschlag sieben eintrat.

„Meine lieben Verwandten“, sagte der alte Herr mit den lustigen kleinen Augen und den Fastenkegen in ihren Winkeln, die ein stets mobiler Humor darum gesponnen, „es freut mich, daß Ihr mir nach so langer Pause wieder einmal die Ehre gebt! . . . Unterbrecht mich nicht: Ich weiß, es gilt mehr dem mit Recht so beliebt gewordenen Vorstentierchen, das Euch natürlich nicht vorenthalten werden soll! Aber ein Jammer ist's doch, solch ein Mittel wählen zu müssen, um Euch Nachbarn wieder einmal zu sehen! . . .

Laßt, bitte, alle Ausreden! Ihr habt glänzende Geschäfte gemacht, ich weiß es und habe mich darüber herzlich gefreut, wenn ich selbst auch mich bei der wachsenden Teuerung mehr und mehr habe einschränken müssen! Eigene Schuld! Warum habe ich mich so früh zur Ruhe gesetzt und mein bißchen Kapital nicht in Kriegsgewinnverdienste gegeben! Ich hätte da sicher Zinseinzinsen erzielen können und von Zeit zu Zeit wenigstens auch ausbezahlt erhalten! . . . Natürlich war Euch das alles unbekannt, sonst wäre Ihr wohl längst da gewesen, um mir aus der Tasche zu helfen. Meine kleinen Erinnerungen habt Ihr für gute Witze gehalten. Ich war ja auch immer der Spatzvogel in der Familie! Nicht wahr? Na, jetzt da Ihr Bescheid wißt, werde ich ja Wunder erleben. Davon bin ich fest überzeugt . . . Aber ich bemerkte

an Euren unwilligen Gesichtern, daß Euch das Thema peinlich ist. Ihr wollt Euren Anteil an dem verprochenen Schweinchen, und der muß Euch selbstverständlich werden! . . .“ Er erhob plötzlich die Stimme: „Frau Stövesand! Bringen Sie das Schlachtopfer herein!“

Mit verdächtig spöttischer Miene erschien darauf die Wirtschaftlerin in der Tür und schob eine mächtig große, mit einer Serviette verdeckte Fleischermulle auf den Tisch und verschwand wieder.

„Es ist leider nur ein kleines Biß!“ sagte der Hausherr mit fröhlichem Augenzwinkern und hob das weiße Tuch von der Bescherung.

Da erblickten die genasführten Kessen und Nichten ein winziges, zart rosa angehauchtes Marzipanschweinchen, das auf seinem runden Rücken ein mächtiges Fähnlein trug, auf dem zu lesen stand: „Meiner teuren Sippe zum 1. April! Guten Appetit Onkel Klaus.“

Sechs verdutzte Gesichter, auf denen ein kräftiger Neger mit einer aufdämmernden Lachlust kämpfte! . . . Wahrhaftig, es ist heute der erste! rief endlich gefast der Holzhändler. Da sind wir harmlosen Esel Nr. ja schon auf den Keim gegangen!“

Im gleichen Augenblick erscholl draußen an der Haustür ein energisches Bösen. „Im Namen des Geseßes!“ rief eine rauhe Stimme, und herein stapften zwei riesige Schurkente, die das Schwein „beschlagnahmen“ wollten. Salin's gestern entlassene Küchensee hatte Onkel Klaus' Einladung in des Holzhändlers Kuchentisch gefunden und sie als Dant für die jahrelange Geduld, die Salin mit ihren Nuten gehabt hatten, an die Polizei geschickt.

Die unglaublichen Gesichter der beiden braven Geseßeshüter bildeten eine glückliche Lösung der ersten Opferreihe. Und bei dem heiteren Abendessen, den der alte humorvolle Herr seinen angeführten Verwandten trotz alledem aufstischen ließ, war des Lachens über diesen in zweifacher Weise wirksam gewordenen Aprilscherz kein Ende . . .

Bunte Chronik.

Ein ehemaliger englischer Kriegsminister als Goethebiograph.

Das ist immerhin eine etwas ungewöhnliche Erscheinung. Der frühere englische Kriegsminister Lord Haldane, der bereits verschiedene Schriften über die deutsche Kultur verfaßt hat, tritt jetzt als Goethebiograph auf. Der Londoner Verlag von Murray veröffentlichte ein großes zweibändiges Werk über Goethe, dessen endgültige Bearbeitung Haldane übernommen hatte. Ursprünglich lag die Arbeit in den Händen seines Freundes, des Professors Hamme Brown, der darin sein Lebenswerk liefern wollte. Brown ist aber vor der Vollendung des Buches gestorben, und Haldane hat es nun überarbeitet und auch ein Kapitel, nämlich das über den Faust, ganz neu geschrieben.

„Siegfried“ in Paris.

Die große Oper in Paris hat kürzlich als zweites Wagnerstück „Siegfried“ in den Spielplan aufgenommen. Die Vorstellung, die unter der Leitung des Kapellmeisters Camille Chevillard stand, nahm einen harmonischen Verlauf. Das bis auf den letzten Platz besetzte Haus hat namentlich nach dem ersten Akt die Wagner-Oper mit Begeisterung aufgenommen. Die Aufführung stand auf künstlerischer Höhe. Vor allen Dingen leuchtete das Orchester hervorragendes. Aus der Schar der Darsteller verdient die Brünhilde der Madame Damougeot, die Erda der Madame Lapeyrette, der Siegfried des Straßburger Sängers Verrier und der Wanderer von Delmas genannt zu werden.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 75.

Waldenburg den 1. April 1921.

Bd. XXXVIII.

Prinzeß Rottraut.

Ein Märchen aus dem 20. Jahrhundert.
Roman von E. von Rohrscheidt.

Nachdruck verboten.

(12. Fortsetzung.)

Die fröhliche Laune der Prinzeß teilte sich allen Anwesenden mit; lange hatte das einsame Schloßchen keine so heitere Gesellschaft mehr gesehen. Rottraut neckte „Muttißen Wallerstein“, erkundigte sich mit liebevoller Beforgnis, ob die ungewohnte Anstrengung des Reitens dem Bruder nicht geschadet, küßte ihre Milla, die ihr eingekleidet, wie sehr sie sich geängstigt hatte. „Um jemand oder für jemand sorgst Du immer, mein Kleines“, meinte sie etwas gönnerhaft.

Als die Lakaien den Koffa und die Zigaretten auf die Tafel stellten, wurde dem Baron Alex. küll eine Kiste Zigaretten gereicht, er lehnte dankend ab, in Gegenwart der Damen dürften am Hofe nur Zigaretten geraucht werden. „Hier ist aber „Schloß Freiheit“ und Sie sollen sich behaglich fühlen.“

Sorgfältig wählte Rottraut selbst eine Zigarette aus, schnitt die Spitze ab und reichte dem Baron die brennende kleine Stielampe zum Anzünden hin, mit der liebevollen Sorgfalt einer Tochter.

Georg wandte keinen Blick von ihr, die ihm, wie sie glaubten, unbemerkt manchmal zunickte. So lieb würde sie später auch seinen Vater umschmeicheln, bis er einsah, daß sein Sohn der stolze, glückliche der Sterblichen sein würde; es war ja kaum zu fassen, daß sie dem höchsten irdischen Glanz entsagen wollte, um mit ihm im stillen Hohenelbe zu leben. Beinahe unglaublich und doch . . .

Ihr tausend Blätter im Walde wißt,
Ich habe Schön-Rottrauts Mund geküßt.“

„Jetzt werde ich unseren verehrten Gästen die Sehenswürdigkeiten des Schloßchens zeigen“, rief die Prinzeß, die nicht gern lange still saß. „Königliche Hoheit müssen sich auf seltsame Dinge vorbereiten. Man munkelt von dem Dach eines breiten Himmelbettes, das sich auf den unheimlichen Gast senkte; ob die Mechanik noch funktioniert, weiß ich nicht. Auch soll es einen geheimen Gang und eine Falltür geben, durch welche die Hausfreunde der hier wohlbehüteten Schönen spurlos verschwanden, wenn es Serenissimus einfiel, sie überraschend zu besuchen.“ Ob sie nachher wieder lebendig und glücklich zum Vorschein kamen, darüber berichtet die Chronik nichts. Die

fer im Walde ist ein Denkstein zur Erinnerung an den „vieleblen Herren zur Wippach“ errichtet, welcher dort im ritterlichen Kampf um die Geliebte seines Herzens fiel. Die Chemenner stachen damals unangenehm scharf. Eigentlich war die Rokokozeit doch viel interessanter als unsere schnellebende! Man liebte so viel heißer und haßte ebenso heiß. Ach, dann war man so himmlisch gewissenlos; ein Doldstich, ein vergifteter Handschuh . . . und die unbequeme Persönlichkeit war erledigt. Wenn das doch jetzt noch möglich wäre!“

„Aber Hoheit!“ warnte die Oberhofmeisterin mit sanftem Tadel, während alle anderen lachten.

Man hatte den Denkstein erreicht und der Prinz beugte sich vor, um die halbverwischte Inschrift zu lesen.

„Aber Hoheit, aber Prinzeß, aber Rottraut! So klingt es, so lange ich lebe. Hätte ich für jeden Ausruf auch nur zehn Pfennig bekommen, Rothschild wäre ein Bettler gegen mich. Dabei sage ich doch nur, was ich denke.“

„Das ist aber manchmal gefährlich, mein Schwesterchen.“

„Ich muß verbraucht werden wie ich bin, selbstisch und rücksichtslos.“

Stürmischer Widerspruch erhob sich.

„Wie können Euer Hoheit ein so falsches Bild von sich entwerfen“, rief der Hofmarschall. „Wenn es in Neustadt etwas zu lachen und zu erfreuen gibt, heißt es immer: das danken wir unserer Prinzeß. Niemand von uns hatte jemals daran gedacht, wie beschwerlich der Rückweg am Geburtstagsfest Seiner Hoheit für die älteren Herrschaften war, die selten einen Wagen haben. Als Euer Hoheit das Fest zum ersten Male mitmachte, riefen Sie: Jetzt sollen die müden Wallerstein noch den weiten Weg zu Fuß machen? Unmöglich! Wozu stehen denn die vielen dicken Pferde im Stalle? Seitdem fahren die getreuen Bürger jedesmal stolz in den herzoglichen Wagen zu Hause und segnen den gütigen Einfall ihrer Prinzeß.“

Die Grübchen in ihren rosigen Wangen vertieften sich: „Das habe ich nur im Interesse der Jugend getan, damit die netten Leutnants und Wadische allein zusammen durch den Wald gehen können, während die behäbigen Eltern in den Glasfutschen nicken. Mindestens drei Verlobungen alle Jahre sind auf mein Konto zu setzen.“

„Und weshalb haben uns Hoheit hierhergeführt?“ fragte Bühren leise. „Damit hier gerastet wird und auf bequemem Wege geblichen,

weil Euer Hoheit wissen, wie mühsam die engen Waldpfote mit den Wurzeln für meinen lahmen Fuß sind."

"Gedankenleser! Aber Sie wissen nicht, weshalb ich Sie bei guter Laune erhalten will? Vielleicht bitte ich Sie bald um irgend einen großen Dienst. Wirklich, ich bin selbstsüchtig!"

"Ich bleibe trotzdem Euer Hoheit getreuester Diener."

"So bitte ich mich gleichfalls nennen zu dürfen", rief Baron Uexküll.

Der Prinz hätte die mühsam zu lesende Handschrift entziffert; gedankenvoller Ernst lag auf seinen Zügen. "Was ist Selbstsüchtigkeit? Jeder kraftvolle, zielbewusste Charakter ist mehr oder weniger selbstsüchtig. Wer eine Persönlichkeit besitzt, soll sie auch voll einsetzen. Mit das Schönste an diesen herrlichen Tagen, welche die Gastfreundschaft des Herzoglichen Hauses mir schenkt, ist, daß ich mich immer nur in einem Kreise guter Freunde befinde." Sein Blick grüßte verbindlich alle Anwesenden. "Hier kann ich reden, kann das, ohne Mißverständnisse zu befürchten. Kein Zuschauer ist in der Nähe, der jede meiner Äußerungen verzerrt in die Öffentlichkeit bringt. Und da möchte ich einmal aussprechen, wie sympathisch mich die Äußerung berührt, 'ich bin selbstsüchtig!' Das heißt: ich weiß, was ich will, und wenn ich einen Vorteil für mich sehe, so ergreife ich ihn, denn ich bin ich und stehe deshalb für mich in erster Reihe. In der Beziehung ist jeder selbstsüchtig, der Großes im Leben erreicht hat. Auch teile ich ganz die Vorliebe der Prinzessin für die Zeiten des Rokoko und der Früh-Renaissance, ja, ich beneide die Menschen, die in ihr leben durften. Die schwächliche Sentimentalität der Jetztzeit, die aus jedem Verbrecher einen Unschuldigen oder wenigstens verführten Unglücklichen macht, ist mir verhaßt. Falsches Mitleid mit dem Täter, statt mit dem Opfer! Aber ich verstehe jede Tat der Selbsthilfe. Was manchmal grausam erscheint, ist oft aus der Not des Augenblicks geboren, eine zwingende Notwendigkeit. Nicht die Härte, die Schwäche richtet das meiste Unheil an."

"Aber Milde ist keine Schwäche", sagte Ulla leise; ihre Augen hingen an des Erbprinzen durchgeistigtem Gesicht; Bernhard würde niemals ein Todesurteil unterschreiben.

"Verstehen und verzeihen können, ist das Schönste."

"Für eine zarte, junge Dame gewiß", bestätigte der Prinz, "aber nicht für einen Mann in den jetzigen schweren Lebensverhältnissen. Ich will, muß es heißen, nicht: ich verzeihe."

Prinzess Rottraut schlug die dunklen Wimpern auf, sie band einen Kranz von Waldbrechen und Heiderosen. Georg stand neben ihr und reichte ihr die Blumen. "Wer von der hohen

Warte herunter in die Welt sieht, erblickt manches sehr klar, aber der Höhenstandpunkt bleibt doch einseitig. Wenn einer befiehlt, müssen Millionen gehorchen, die es gewiß nicht angenehm finden. Ich, für meine Person, halte es aber auch lieber mit dem Befehlen."

"Haben Sie keine Befehle für mich?" Der Prinz beugte sich zu ihr nieder: "Es wäre mein höchstes Glück, sie auszuführen."

Ihre Lippen kräuselten sich spöttisch: "Herkules am Spinnrocken! Königliche Hoheit, das steht Ihnen nicht. Sie befehlen gern, ich befehle noch lieber, zwei harte Steine mahlen schlecht zusammen."

"Mann und Frau haben aber zwei ganz getrennte Wirkungskreise, in denen jeder Selbstherrscher ist."

"Sehr schön gedacht, aber der Mann glaubt doch immer das Recht zu haben, im geeigneten Augenblick lenkend einzugreifen."

"Euer Hoheit gelänge es sehr schnell, jeden Mann gefügig zu machen."

"Das Wagnis ist mir aber zu groß, mißglückt's, bin ich hereingefallen."

Sie sprang auf, schüttelte den Rest der Blumen von ihrem Kleide und hing den fertigen Kranz über den Denkstein: "Weil Du soviel geliebt hast, edler Herr und Ritter von Wippach, wird Dir auch viel vergeben werden; die Liebe ist das Beste im Leben."

"Das habe ich hier erkennen gelernt", bestätigte der Prinz halblaut.

Auf dem Rückweg ging er neben der Oberhofmeisterin, der er viel Liebenswürdiges über die sorgfältig geleitete Erziehung der Prinzessin sagte, so daß die alte Dame ganz bezaubert über so viel Guld war. Auch Fräulein von Refow zog der Prinz gern ins Gespräch. Das anmutige Mädchen gefiel ihm sehr; sie würde ein Schmuck seines Hofes sein.

Der Erbprinz hatte seinen Arm durch den Hochstetens geschoben; die beiden Herren folgten als letzte. "Ich muß Dich in diesen unruhigen Tagen soviel entbehren, Georg, und freue mich auf die Stille nachher. Aber ich glaube, es entwickelt sich alles nach Wunsch." Er deutete auf die Vorangehenden.

"Und weshalb ist es so wünschenswert?" Georgs Stirn war finster gefaltet. "Weil für Euch im Purpur Geborenen die Krone doch immer der Magnet und Angelpunkt Eurer Gedanken bleibt. Dabei lehrt die Geschichte, wie wenig beneidenswert das Los fürstlicher Frauen auf den Thronen meistens ist."

Der Erbprinz gewahrte mit Staunen des Freundes Verstimmung, dessen gleichmäßig heitere Laune ihn so oft erfreut hatte. "Der Vorzug, im Neustädter Purpur geboren zu sein, ist ein sehr bescheidener", sagte er nach einer Pause. "Ich denke Dir noch zu beweisen, wie gering ich

ihn einschätze. Hast Du eine Sorge, Georg? Darf ich sie nicht teilen? Es ist Freundschaftsrecht, um das ich bitte."

"Morgen!" erwiderte Hochstetten, die gebotene Hand kraftvoll drückend. "Morgen werde ich Dir mitteilen, was mich zugleich glücklich und unruhig macht. Sobald die künftige Majestät fort ist."

"Er gefällt mir sehr, ein bedeutender Mann!" "Thyranmennatur."

"Es war aber nicht unrichtig, was er sagte: Für einen Herrscher ist Schwäche der größte Fehler, deshalb taue ich nicht dazu."

"Deine goldene Herzensgüte ist ein Glück für jeden in Deiner Umgebung. Ich werde sie auch noch auf die Probe stellen."

"Jede Probe, der Du sie unterwirfst, wird sie bestehen, das kann ich versprechen." Mit liebevollem Blick sah er in das schöne, kühn geschnittene Gesicht, das ihm so teuer war. "Wie glücklich macht mich Deine Anwesenheit."

Als die Pferde vorgeführt wurden, winkte der königliche Prinz dem Adjutanten: "Sobald wir im Schloß angelangt sind, bestellen Sie, lieber Uexküll, telegraphisch, daß die zwei neuesten Mercedes-Wagen hergeschickt werden. Sofort abfahren! Dann müssen sie in der Nacht hier sein. Ihre Hoheit äußerte den Wunsch nach einer Autofahrt morgen früh, während die Herren sich zur Jagd versammeln. Hier gibt es kein Auto; der alte Herzog fürchtet, daß die Gemütsruhe seiner Girsche gestört wird."

"Wie Euer königliche Hoheit befehlen." Der Baron warf sich aufs Pferd und eilte voraus. Je schneller ein Befehl ausgeführt wurde, je erwünschter war es seinem jungen Herrn.

Der Prinz hob seine Dame in den Sattel und hielt ihr den Bügel, dabei streifte er schnell und geschickt den silbernen, scharf gezackten Sporn von dem Absatz ihres Stiefels.

Prinzess Rottraut sah ihn maßlos erstaunt an: "Was soll denn das heißen?"

"Ein feuriges Vollblut reitet man besser ohne Sporen", entgegnete der Prinz gelassen.

"Das tue ich sonst auch immer", rief sie unbedacht.

Er barg den Sporn in seiner Tasche und ordnete die Falten des weißen Tuchrockes: "Ich dachte es mir."

Seine Augen begegneten den ihren mit zwingendem Blick. Sie las in den verschleierte, dunklen Tiefen den stählernen Willen: "Ich halte Dich!" Und sie erkannte seinen leisen Spott.

Den hatte sich noch kein Mann ihr gegenüber erlaubt. Ungestim griff sie in die Bandare; Fatme, die noch etwas nervös war, suchte zusammen.

Die Hand des Prinzen aber lag mit festem Druck auf ihren Zügeln. "Wir reiten jetzt ruhig, in Rücksicht sowohl auf Seine Hoheit und Er-

zellenz von Bühren, als auch auf unsere Kenntnispartie, auf die ich mich sehr freue."

"Ich gar nicht! Ich bin so eingespielt mit Herrn von Hochstetten, daß ich auf keinen anderen Partner Wert lege."

"Vielleicht gelingt es mir, den Herrn Rittmeister in dieser Beziehung aus dem Sattel zu heben, ich bin ein guter Spieler."

Der Prinz lächelte kaum merklich. Er sah mit Entzücken das trotzig Wienenspiel, die finster gerunzelten Brauen. Welch' Temperament sie hatte!

Ebenso schnell war Rottrauts Unmut auch wieder verflogen. "Warte nur", dachte sie, "triumphiere meinetwegen jetzt, morgen um diese Zeit habe ich meine Rache."

Sie ließ Fatme ruhig antraben. In lebhafter Unterhaltung und scheinbar ungetrübter Eintracht wurde der Heimweg zurückgelegt.

Fünftes Kapitel.

Der Hofmarschall hatte es dem alten Herzog klargemacht, daß wenigstens Neustadts erste Würdenträger dem hohen Gäste vorgestellt werden mußten. Der geplagte Herrscher gab dann auch seufzend seine Einwilligung zu einer kleinen Jagd mit darauffolgendem Frühstück. Kurz nachher würde sich der Prinz verabschieden, um seine unterbrochene Mandatvertätigkeit in den Grenzländern wieder aufzunehmen.

Nach Beendigung der militärischen Übung waren die gewährten drei Monate Bedenkzeit abgelaufen; er würde zurückkehren und die Verlobung konnte verkündet werden. Baron Uexküll und Erzellenz Bühren hatten schon über die Ehepacten verhandelt. Der Prinz bewies auch hier das weitgehendste Entgegenkommen. Jeder etwaige Wunsch der Prinzess galt als Befehl. Sie behielt ihre Hofdame, ihre vertraute Kammerfrau; ein dreimonatiger Aufenthalt beim Vater war alljährlich zugesichert und die Freigiebigkeit in bezug auf ihre Bezüge kannte keine Grenzen. Der alte Herzog meinte schließlich: wenn er sich doch einmal von seinem Liebling trennen mußte, wäre es so noch am leichtesten. Der stürmische Freier hatte mit viel Geduld noch einmal alle Münzen, von den Phöniziern an, sich zeigen lassen, es schien ein durchaus verständiger, einsichtsvoller Mann zu sein.

"Ulla, Ulla! komm schnell her!" Die Stimme der Prinzess klang ungeduldig.

Fräulein von Refow öffnete die Verbindungstür zwischen den Ankleidezimmern. Prinzess Rottraut saß vor dem großen Stehspiegel, ihr gelöstes kastanienbraunes Haar umwallte sie wie ein Königsmantel: "Du bist so geschickt, hilf mir. Ich habe die Frisur wieder heruntergerissen: wie ein gepudertes Opfertier sah ich aus, als mich Buise zurechtgemacht hatte. Nichts für ungut, meine liebe Ulla." (Fortf. folgt.)

Öffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Steuer-Erklärung für die Veranlagung zur Einkommen-Steuer für das Rechnungsjahr 1920.

Auf Grund dieser öffentlichen Aufforderung sind zur Abgabe einer Einkommensteuer-Erklärung verpflichtet:

1. alle im Bezirke des unterzeichneten Finanzamtes wohnenden oder sich dauernd oder nur vorübergehend aufhaltenden selbständigen steuerpflichtigen Personen (Deutsche oder Nicht-deutsche);
2. sämtliche Personen, die, ohne im deutschen Reiche zu wohnen oder sich aufzuhalten, in dem Bezirke des unterzeichneten Finanzamtes Grundbesitz haben, oder ein Gewerbe oder eine Erwerbstätigkeit ausüben, oder Bezüge aus öffentlichen, innerhalb des Finanzamtsbezirks gelegenen Stellen mit Rücksicht auf frühere oder gegenwärtige dienstliche oder Berufstätigkeit erhalten, soweit die vorstehend Genannten nicht bei einem anderen Finanzamt eine Steuererklärung abgeben, und soweit deren steuerbares Einkommen im abgelaufenen Kalenderjahr oder in dem nach §§ 29, 38 des Einkommensteuergesetzes anstelle dieses Kalenderjahres tretenden Wirtschaftsjahre (Betriebsjahre) den Betrag von 10 000 Mk. überstiegen hat.

Die Steuererklärung eines Ehepaares muß das Einkommen seiner Ehefrau mit umfassen, sofern die Ehegatten aus § 2 Nr. 1 a. a. O. steuerpflichtig sind und nicht dauernd voneinander getrennt leben.

Die Steuererklärung eines nach § 2 Nr. 1 a. a. O. steuerpflichtigen Haushaltungsvorstandes muß das Einkommen seiner zu seiner Haushaltung zählenden minderjährigen Kinder (eigene Abkömmlinge, Stief-, Schwieger-, Adoptiv- und Pflegekinder, sowie deren Abkömmlinge) mit umfassen, soweit es sich nicht um Arbeits-einkommen der Kinder handelt.

Die Steuererklärung ist für Personen, die unter Pflegschaft oder Vormundschaft oder unter elterlicher Gewalt stehen und selbständig zur Einkommensteuer zu veranlagten sind, von dem Pfleger, Vormund oder Träger der elterlichen Gewalt abzugeben.

Wer durch Abwesenheit oder sonst verhindert ist, die Steuererklärung abzugeben, kann die Erklärung durch Bevollmächtigte abgeben lassen.

Für einen Steuerpflichtigen, der nach Beginn des Rechnungsjahres oder vor Abgabe der Steuererklärung verstorben ist, ist die Steuererklärung, soweit ein Testamentvollstrecker oder ein Nachlasspfleger die Verwaltung des Nachlasses übernommen hat, von diesen Personen, andernfalls von den Erben abzugeben.

Dem Steuerpflichtigen steht es frei, die seinen Angaben in der Steuererklärung zugrunde liegenden Einzelberechnungen und andere zum Verständnis seiner Angaben dienenden Erläuterungen und Hinzüge in die Steuererklärung oder in einer beizufügenden Anlage aufzunehmen.

Ist ein Einkommen auf Grund besonderer Buch- oder Geschäfts-abschlüsse oder auf Grund von Bilanzen ermittelt, so sind Abschriften dieser Buch- oder Geschäftsabschlüsse oder Bilanzen der Steuererklärung beizufügen. Soweit es sich um Einkommen handelt, das nur durch Schätzung ermittelt werden kann, steht es dem Steuerpflichtigen frei, die Schätzung solcher Einkommenssteile selbst vorzunehmen und unter Mitteilung der Tatsachen, auf die sich die Schätzung gründet, deren Ergebnis in die Steuererklärung einzutragen oder nur die Tatsachen anzugeben, die er zur Ermittlung des Einkommens beizubringen vermag.

Die hiernach zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benützung des vorgezeichneten Vordrucks

in der Zeit vom 1. bis 30. April 1921

bei dem unterzeichneten Finanzamt einzureichen.

Vordrucke für Steuerklärungen werden den Steuerpflichtigen nachgekauft werden.

Die Verpflichtung zur Abgabe einer Steuererklärung besteht jedoch auch dann, wenn ein Vordruck nicht zugestellt worden ist.

Vordrucke liegen auf dem Finanzamt zum Abholen für die Steuerpflichtigen bereit, die bis zum 15. April ein Steuerklärungsformular nicht zugeandt erhalten haben. Vor dem genannten Zeitpunkt werden Vordrucke nicht abgegeben.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes.

Mündliche Erklärungen werden von dem unterzeichneten Finanzamt zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuerklärung verläßt, wird mit Geldstrafe bis 500 Mk. zur Abgabe der Steuerklärung angehalten; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10% der endgültig festgesetzten Steuer auferlegt werden.

Wer zum eigenen Vorteil oder zum Vorteil eines anderen vorsätzlich bewirkt, daß die nach dem Einkommensteuergesetz zu entrichtende Einkommensteuer verkürzt wird, wird wegen Steuerhinterziehung mit einer Geldstrafe im fünf- bis zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Steuer bestraft. Neben der Geldstrafe kann auf Gefängnis und unter Umständen auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, sowie auf Bekanntmachung der Bestrafung auf Kosten des Verurteilten erkannt werden. (§ 53 des Einkommensteuergesetzes und §§ 350 ff. der Reichsabgabenordnung.) Wer vorsätzlich als Steuerpflichtiger oder als Vertreter oder bei Wahrnehmung der Angelegenheiten eines Steuerpflichtigen bewirkt, daß die Einkommensteuer verkürzt wird, wird wegen Steuergefährdung mit einer Geldstrafe bestraft, die im Höchstbetrage halb so hoch ist, wie die für die Steuerhinterziehung angedrohte Geldstrafe (§ 367 der Reichsabgabenordnung).

Außerdem werden sämtliche Personen, a) die im Laufe des Jahres 1920 vorläufige Einkommensteuer entrichtet haben, b) denen im Jahre 1920 Gehalts- und Lohnbeträge für die Einkommensteuer einbehalten worden sind, aufgefordert, innerhalb der für die Abgabe der Steuerklärung vorgeschriebenen Frist

vom 1. bis 30. April 1921

dem unterzeichneten Finanzamt über die Entrichtung der vorläufigen Einkommensteuer und die Einbehaltung der Gehalts- und Lohnbeträge unter Benützung und Ausfüllung der der Steuerklärung beizufügenden Anlage 2 Auskunft zu geben.

Waldenburg, den 31. März 1921.

Das Finanzamt. Maskos.

Ober Waldenburg.

Die Herren Hausbesitzer werden an baldigst. Zahlung der Wassergebühr für die Monate Dezember 1920/Januar 1921 ersucht. Ober Waldenburg, 31. 3. 21. Der Gemeindevorsteher.

Wärme - Wirtschafts - Ausstellung

Waldenburg in Schlesien,

Freiburger Str. 11, v. 29. März bis 4. April
im Hause Fabig & Kühn S. m. b. H.

Die Ausstellung ist geöffnet täglich 10-2 und 3-7 Uhr.

Ausstellung von wärmewirtschaftlichen Meßapparaten, Einrichtungen zur Verwertung von Kohle, Dampf, Gasen.

Vorträge über diese Gebiete.

Der Besuch wird besonders auch den Hausfrauen empfohlen.

Eintritt zu allen Veranstaltungen frei!

Eintritt zu allen Veranstaltungen frei!

Es hat Gott gefallen, unsere gute Mutter, Schwiieger, Groß- und Urgroßmutter,

Theresia Dannich,
geb. Finger,

Mitglied des Mutter- und Rosenkranz-Vereins, im Alter von 81 Jahren abzuberufen.

Ihrer im Gebet zu denken bitten

Die trauernden Kinder u. Enkel:

Hermendorf, d. 31. 3. 21.

Beerdigung: Sonntag nachm. 2 Uhr, Trauerhaus Bergstraße 8.

2 Gebett gute Federbetten
mit roten Inletts verkauft
Weiß, Neu Waldenburg,
Baracke Nr. 2.

Gute Nähmaschine
u. **Rinder-Sportwagen**
zu verkaufen.
Kolonie Stadtpark Nr. 3.

Gebrauchter Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Von wem?
sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Einen Erlörgehilfen
oder Aushilfe sucht bald
J. Pohl, Gottesberger Str. 24.

Schulmädchen
für nachmittags gesucht.

Partiwarenhaus
am Sonnenplatz.

Jüngeres Hausmädchen

für 1. Mai 1921 gesucht.
Frau Sanitätsrat Kemmler,
Gartenstr. 6, I.

Für mein Kolonialwaren-Geschäft suche per bald
ein Lehrmädchen

aus achtbarer Familie, das zu Hause essen und schlafen kann, mit Vergütung.
Gustav Tschirner, Ob. Waldenbg.

Sauberes
Bedienungsmädchen

kann sich sofort melden
Ring 17, II.,
Eingang Wasserstraße.

Junger Mann sucht sofort
möbl. Zimmer.
Angeb. u. C. H. a. d. Geschäfts. d. Ztg.

Kleine Anzeigen
haben in der „Waldenburger Zeitung“ den größten Erfolg!

Geschäfts-Übernahme.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Stadt und Kreis Waldenburg die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage den

Gasthof „zur Stadtbrauerei“,
Ausschank des Waldenburger Brauhauses
pachtweise übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste in jeder Beziehung zufrieden zu stellen. Gleichzeitig empfehle die **schöne Bierhalle**, sowie den **Parkettsaal** für

Vereins- und Familienfestlichkeiten
aller Art unter den kulantesten Bedingungen.

Indem ich bitte, mir das während meiner 24-jährigen Tätigkeit am Orte in so reichem Maße erwiesene Wohlwollen wiederum gütigst zuteil werden zu lassen, zeichne

Hochachtungsvoll

Paul Wenzel.

Die nächste

Tanzstunde

findet am Donnerstag den 7. d. Mts., abends 7 Uhr, im Saale der „Gorkauer“ statt.

Tanzlehrer **A. Geyer.**

Preiswerte Angebote!!

Damen-Strümpfe, 7.90
engl. lang, schwarz Baumwolle,

Frauen-Strümpfe, 9.75
stark gestrickt, schwarz u. braun Baumw.,

Damen-Füßlinge, 3.50
schwarz und braun,

Sternwollen, 6.50
schwarz, grau u. braun, Lage 8.50, 7.50,

Strick-Baumwolle, 7.25
grau, braun, weiß, Lage

Damen-Hemden 29.—
mit Stickerei-Garnierung 37.50,

Stickerei-Untertaillen 9.75
16.50,

Taschentücher, 3.75
weiß, gebrauchsfertig, Stück

Herr.-Taschentücher 4.75
mit bunter Kante, Stück

Damen-Hüte in Bast, Tagal und Borte
sehr preiswert.

W. Rahmer,

Waldenburg, Friedl. Str. 28/29.

Orient-Theater.

Achtung!

Nur Freitag bis Montag:

Die Erlebnisse einer
amerikanischen Zeitungskönigin!!!

Indische Rache!

5 gewaltige Sensations-Akte.

In den Hauptrollen:

Edith Müller :-: Harry Liedke.

Meisterhafte Handlung!

Feenhafte Ausstattung!

Außerdem:

Sherlok Holms

in:

Echte Perlen!!!!

Drama in 4 Akten.

Freireligiöse Gemeinde. 2 öffentliche Vorträge

Referent: Bundespräsident Prediger Tschirn.

Sonabend den 2. April 1921, nachmittags 7 Uhr,
in Altwasser, im Gasthause „zum Volkshaus“.

Sonntag den 3. April 1921, vormittags 9 Uhr,
in Waldenburg, in der „Gorkauer Bierhalle“.

Thema: 1. „Zusammenbruch des alten Gottesglaubens“. 2. Zur
400. Jahresfeier von Luthers Auftreten zu Worms.

Eintritt: Mitglieder 0.50 Mk., Nichtmitglieder 1.00 Mk. Mitglieds-
karten sind mitzubringen.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Konzerthalle „Goldenes Schwert“.

Ab 1. April bis 15. April 1921:

Fred Heinz

die Karrikatur.

Curt Sternfeld

der Komiker.

Sonn- und Feiertags: **Matiné** von 10 $\frac{1}{2}$ bis 12 $\frac{1}{2}$ mittags.

Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener Ortsgruppe Waldenburg.

Sonntag den 3. April, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der
Herberge zur Heimat:

Außerord. Monats-Versammlung.

Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht; auch sind die bestellten
Sachen von der Gesa abzuholen.

Der Vorstand.

Union - Theater

Albertistraße.

Nur 4 Tage! Freitag bis Montag! Nur 4 Tage!

Die größte Sensation!

DIE BENEFIZVORSTELLUNG
DER



4 TEUFEL

Grosses Sensations-Cirkus-Drama nach dem berühmten
Roman: „Die vier Teufel“ in 6 Akten.

Dieser Schlager bildet seit vielen Wochen das Tagesgespräch
aller Großstädte.

Gutes Beiprogramm!!

Der neueste Wochenbericht.

Musik - Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen
mäh. Honorar C. Schwenzer,
Auenstr. 23 d, part., neb. Englum.



Landwehr-Kameraden-Verein Ober Waldenburg.

Sonntag den 3. April 1921,
vormittags 10 Uhr,
im Gasthof „z. Ferdinandshaus“:

General-Appell

Tagesordnung:

1. Einziehung der restlichen
Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mit-
glieder.
3. Jahresbericht.
4. Kassen- u. Revisionsbericht.
5. Neuwahl des 1. Vor-
sitzenden.
6. Anträge u. Mitteilungen.

Um recht zahlreiches Erscheinen
der Kameraden wird gebeten.

Der Vorstand.

Stadttheater

Waldenburg.

Sonabend den 2. April 1921:
Altenbühnervereins-Vorstellung

Der liebe Augustin.

Sonntag den 3. April 1921:
Operetten-Abend!

Frühlingsluft.

Dienstag den 5. April 1921:

1. Gastspiel Eduard Pötter.

Gas.

Schauspiel in 4 Akten
von Georg Kaiser.

Lichtspiel- haus Bergland

Alleiniges Aufführungsrecht
für Waldenburg!

Von der Reichszensur Berlin freigegeben.

Die Skandalaffäre
des Kurfürstendamms!!!

Berlin W.

6 Großakte.

Nach dem

Roman:

„Die neue Rasse“.

Hauptrolle: Manja Tzatschewa.

Was im Norden Berlins die Ackerstraße, ist im
vornehmen Westen der Kurfürstendamm.

Dazu das Lustspiel:

„Der Himmel auf Erden!“

2 Doppelakte.

Demnächst:

Die Benefizvorstellung der
vier Teufel!